

Summary / Zusammenfassung / Streszczenie

Rainer Ehm

About the End of "The Long March" in 1945 and the Liberation in Bavaria. British and other Prisoners of War from the Camp Complexes Stalag VIII B Teschen (Český Těšín) and Stalag 344 Lamsdorf (Łambinowice) on the southern route of the forced March from Upper Silesia and Lesser Poland to the West.

This article deals with a rather unknown chapter in the history of allied captivity in Germany during the Second World War. The regression of the fronts to the borders of the Reich prompted the Wehrmacht to evacuate a number of large prisoner-of-war camps, especially in the east of the Reich in early 1945. What followed were weeks and months of marching, which up until today have seldom been the subject of historical research. The article also raises the question whether these forced marches can be called "Death marches".

As a component of research, one of the largest of these operations - the forced marches of around 70,000 mostly British and Soviet prisoners of war, from the prisoner-of-war camp complexes Stalag VIII B Teschen (Český Těšín) and Stalag 344 Lamsdorf (Łambinowice) to Bavaria - is attempted to trace historically. The source material situation is difficult, but many documents could still be found, some in archives where they were not expected to be. Many details were provided by memories of mostly British and Commonwealth prisoners of war, printed or accessible in the modern media.

Originally the northern Bavarian military district XIII ought to have accepted 100,000 to 120,000 prisoners of war from Silesia, in addition to the 100,000 men already present in the military district. Since this seemed impossible, the number was reduced to 60,000 to 70,000 men. And on this scale, countless columns of prisoners of war arrived after several weeks of marching in the northeast of that military district from the end of February. The article shows which plans existed concerning the distribution of the arriving prisoners to the Stalag complexes of the receiving military district. Additionally, the idea to leave thousands of prisoners to the railroad districts (Reichsbahndirektionen) Nuremberg and Regensburg as workers to maintain rail traffic was also developed. The prisoners of war worked side by side with prisoners from Flossenbürg concentration camp.

The prisoners were often billeted in makeshift locations like barns in villages near the deployment site. Supply was sometimes critical. The International Committee of the Red Cross (ICRC) had been officially informed, in advance, of these marches by the Wehrmacht. In order to be able to help faster, the ICRC set up special depots for its aid packages in Bavaria in March 1945. The ICRC used their own trucks for distribution. Since there were too few Swiss drivers, however, volunteers were recruited "on word of honor" from among the prisoners.

Work for the Reichsbahn was carried out under the constant risk of air attacks - and thus contradicted the rules of the Geneva Convention. Quite a large number of prisoners of war were killed in air raids in Eastern Bavaria. A particularly tragic case occurred on the outskirts of Regensburg on April 16, 1945; a column of Britons and New Zealanders was just crossing a bridge when it was attacked and destroyed by US bombers, resulting in 22 dead and numerous others seriously injured.

The number of Soviet prisoners of war who died or were killed in the march or during the forced labor could not be established. It may have been much higher than that of the British. Just a few days before the US armed forces reached the Passau area, three-digit numbers of Soviet prisoners of war were assassinated there – the exact number is controversial to this day.

When the US Army was approaching the Danube from the northwest, all prisoners of war from Northern Bavaria were withdrawn behind the river. Later on, all of them were supposed to march further south - however thousands of them were caught up by the US Army and liberated in southern Bavaria. Finally, it is shown in this article how the USAAF flew most of the liberated prisoners to northern France or Belgium in a big airlift, so that many British were already back home before the official end of the war.

Rainer Ehm

Über das Ende des "Langen Marsches" 1945 und die Befreiung in Bayern.
Britische und andere Kriegsgefangene aus den Lagerkomplexen Stalag VIII B Teschen (Český Těšín) und Stalag 344 Lamsdorf (Łambinowice) auf der Südroute des Gewaltmarsches von Oberschlesien, Tschechisch Schlesien und Kleinpolen nach Westen.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit einem nicht sehr bekannten Kapitel der Geschichte alliierter Kriegsgefangenschaft in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges. Der Rückfall der Fronten auf die Reichsgrenzen veranlasste die Wehrmacht Anfang 1945 etliche große Kriegsgefangenenlager vor allem im Osten des Reiches zu räumen. Es begannen Wochen und Monate dauernde Fußmärsche, die als solche bisher kaum Thema der historischen Forschung waren. Auch spricht der Beitrag die Frage an, ob man diese Gewaltmärsche als Todesmärsche bezeichnen kann.

Als ein Baustein für weitere Forschungen hierzu wird am Beispiel einer der größten dieser Aktionen, den Gewaltmärschen von etwa 70.000, zumeist britischen und sowjetischen Kriegsgefangenen, aus den Kriegsgefangenenlagerkomplexen Stalag VIII B Teschen (Český Těšín) und Stalag 344 Lamsdorf (Łambinowice) nach Bayern, versucht, diese historisch bis zur Befreiung nachzuzeichnen. Die Quellenlage hierzu ist schwierig, es ließen sich aber dennoch viele Dokumente finden, einige in Archiven, in denen sie nicht zu erwarten waren. Erinnerungen von zumeist britischen und Commonwealth Kriegsgefangenen, gedruckt oder in den modernen Medien zugänglich, lieferten manches Detail.

Ursprünglich hätte der nordbayerische Wehrkreis XIII 100.000 bis 120.000 Kriegsgefangene aus Schlesien aufnehmen sollen, zusätzlich zu den im Wehrkreis bereits vorhandenen 100.000 Mann. Da dies unmöglich schien, wurde die Zahl auf 60.000 bis 70.000 Mann reduziert. Und in dieser Größenordnung trafen nach mehreren Wochen des Marschierens ab Ende Februar unzählige Kolonnen von Kriegsgefangenen im Nordosten dieses Wehrkreises ein. Es wird

aufgezeigt, welche Planungen hinsichtlich der Verteilung der eintreffenden Gefangenen auf die Stalag-Komplexe des aufnehmenden Wehrkreises bestanden. Auch wurde der Gedanke entwickelt, Tausende der Gefangenen den Reichsbahndirektionen Nürnberg und Regensburg als Arbeitskräfte zur Aufrechterhaltung des Schienenverkehrs zu überlassen. Die Kriegsgefangenen arbeiteten dabei auch Seite an Seite mit Häftlingen aus dem Konzentrationslager Flossenbürg.

Die Unterbringung der Gefangenen war oft improvisiert und erfolgte zu meist in Scheunen in einsatzortnahen Dörfern. Die Versorgung war teils kritisch. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) war offiziell von der Wehrmacht vorab über diese Märsche informiert worden. Um schneller und rascher helfen zu können, legte das IKRK am März 1945 spezielle Depots für seine Hilfspakete in Bayern an. Für die Verteilung konnte das IKRK auf eigene LKWs zurückgreifen. Da es jedoch hierfür zu wenige Schweizer Fahrer gab, wurden Freiwillige "auf Ehrenwort" unter den Gefangenen geworben.

Die Arbeit für die Reichsbahn erfolgte unter stetiger Gefahr von Luftangriffen – und widersprach damit den Regeln der Genfer Konvention. Es sind in Ostbayern eine ganze Reihe von Kriegsgefangenen bei Luftangriffen getötet worden. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich am 16. April 1945 am Stadtrand von Regensburg. Eine Kolonne britischer Gefangener überquerte gerade eine Brücke, als diese von US-Bombern angegriffen und zerstört wurde: 22 tote und zahlreiche, teils schwerwiegend verletzte Gefangene waren die Folge. Die Zahl der auf dem Marsch bzw. bei den Zwangsarbeiten verstorbenen bzw. getöteten sowjetischen Kriegsgefangenen war nicht zu ermitteln. Sie dürfte ungleich höher als bei den Briten gewesen sein. Allein wenige Tage bevor die US-Streitkräfte den Raum Passau erreichten, wurden dort sowjetische Kriegsgefangene in dreistelligen Zahlen meuchlerisch ermordet – die genaue Zahl ist bis heute umstritten.

Als sich die US-Streitkräfte von Nordwesten der Donau näherten, wurden zunächst alle Kriegsgefangenen aus Nordbayern hinter diesen Flusslauf zurückgezogen. Im weiteren Verlauf sollten alle weiter nach Süden marschieren – jedoch wurden tausende von ihnen in Südbayern von den US-Streitkräften eingeholt und befreit. Abschließend wird noch dargestellt, wie die USAAF in einer großangelegten Luftbrücke die Masse der Befreiten nach Nordfrankreich oder Belgien ausflog, so dass viele Briten noch vor dem offiziellen Kriegsende bereits wieder zu Hause waren.

Rainer Ehm

O końcu "długiego marszu" w 1945 roku oraz o wyzwoleniu w Bawarii:

Tekst został poświęcony mało znanemu rozdziałowi w historii alianckich jeńców wojennych w czasie II wojny światowej. Załamanie się frontu i odwrót Wehrmachtu w stronę granic Rzeszy z początkiem 1945 roku spowodowało akcję opuszczania kilku dużych obozów jenieckich przede wszystkim na wschodzie kraju. Rozpoczęły się trwające tygodnie i miesiące marsze, które jak do tej pory nie były tematem badań historycznych. Ten artykuł, stara się również odpowiedzieć na pytanie, czy należy używać na te marsze określenia "Marsze Śmierci".

Jako jeden z przyczynków do badań nad tą tematyką pokazano/przedstawiono wydarzenia jednego z największych tego typu marszy – drogę około 70 tys. angielskich i radzieckich

jeńców wojennych z kompleksu obozów jenieckich marszy ze Stalagu VIII B w Cieszynie (Czeski Cieszyn) i Stalag 344 Lamsdorf (Łambinowice) aż do wyzwolenia w Bawarii.

Baza źródłowa dotycząca tej tematyki jest bardzo rozproszona i nieduża, jednak nadal udaje się odnaleźć archiwalia w miejscach zupełnie nieoczekiwanych. Wspomnienia głównie brytyjskich i pochodzących ze Wspólnoty Narodów jeńców dostępne w wersji drukowanej lub elektronicznej przynoszą pewne nowe szczegóły.

Początkowo północnobawarski okręg wojskowy nr XIII (Wehrkreis XIII) chciał przejąć z terenów Śląska od 100.000 do 120.000 jeńców oprócz już znajdujących się w okręgu 100.000 mężczyzn. Ponieważ wydawało się to niemożliwie/nie realne, ostatecznie zredukowano tę liczbę od 60.000 do 70.000. Od końca lutego po kilkutygodniowym marszu kolumny jeńców wojennych we wspomnianej wcześniej liczbie zaczęli przybywać do północnowschodniej części okręgu wojskowego.

Pokazano, jakie były plany dotyczące rozmieszczenia przybywających jeńców w istniejących obozach jenieckich na terenie przyjmującego okręgu wojskowego. Proponowano również, aby tysiące jeńców przekazać dyrekcjom kolei Rzeszy w Norymberdze i Ratzbonie w celu utrzymania transportu kolejowego. Jeńcy wojenni pracowali tam ręką w rękę z więźniami obozu koncentracyjnego w Flossenbürgu.

Warunki bytowe więźniów były często bardzo prowizoryczne, a miejscem ich przebywania i noclegu były stodoły w przejętych wioskach. Zaopatrzenie było momentami niewystarczające. Międzynarodowy Komitet Czerwonego Krzyża (dalej: MKCK) został oficjalnie powiadomiony przez Wehrmacht o planowanych marszach. Aby szybciej pomagać, w marcu 1945 roku, MKCK założył specjalne magazyny dla swoich paczek z pomocą. W celu ich rozproszania MKCK mógł używać własnych samochodów ciężarowych, ponieważ jednak było za mało szwajcarskich kierowców, dlatego musiano rekrutować ochotników spośród więźniów otrzymując od nich słowo honoru.

Praca w Kolejach Rzeszy wiązała się ze stałym zagrożeniem atakami lotniczymi i była niezgodna z postanowieniami Konwencji Genewskiej. W wschodniej części Bawarii duża liczba więźniów zginęła w czasie nalotów. Do szczególnie tragicznych wydarzeń doszło 16 kwietnia 1945 na peryferiach Ratzbony. Kolumna brytyjskich więźniów przechodziła właśnie mostem, kiedy doszło do ataku bombowego, w wyniku którego zginęło 22 jeńców a wielu zostało poważnie rannych.

Nie do ustalenia pozostaje liczba zmarłych i zabitych podczas marszu jeńców radzieckich, powinna być ona jednak znacznie wyższa niż jeńców brytyjskich.

Zaledwie kilka dni przed dotarciem wojsk amerykańskich do rejonu Pasawy zamordowano tam trzycifrową liczbę radzieckich jeńców wojennych – dokładna ich liczba do dzisiaj jest powodem sporów. Kiedy wojska amerykańskie zbliżyły się do Dunaju od strony północno-zachodniej, wszyscy jeńcy wojenni zostali wycofani na drugą stronę rzeki, w celu odbycia marszu na południe, jednak tysiące z nich zostało zatrzymanych przez siły amerykańskie w południowej Bawarii a następnie uwolnionych.

Kończąc należy jeszcze wspomnieć, że Amerykanie zorganizowali most powietrzny, który w szybkim czasie przetransportował tysiące wyzwolonych jeńców do północnej Francji oraz Belgii, tak że duża część Brytyjczyków znalazła się w domach przed oficjalnym zakończeniem wojny.

-/-